

Lutterotti OSB (bis 1954 in Schlesien) in der Seelsorge für die Deutschen hervorragend tätig. Ihre „Gemeinde“ wurde durch die fortschreitenden Ausweisungen der Ausdehnung nach immer größer, immer verstreuter, die geistliche Betreuung immer schwieriger. Pater Blümel ließ sich z. B. von Kindern in einem Handwagen von Dorf zu Dorf ziehen, als er wegen einer Venenentzündung gehunfähig geworden war.

Insgesamt haben 35 der 52 aufgenommenen schlesischen Priester das Jahr 1945 erlebt und meist auch überlebt. Dieses entscheidende Jahr ist also in den Lebensläufen vielfach vertreten. Es fehlt nicht einmal der Domkapitular Franz Niedzballa, der als letzter vom deutschen Domkapitel in Breslau blieb und unter den Polen für den Wiederaufbau des Domes sorgte; aber auch nicht Johannes Kaps, der nach unsäglichen Mühen als erster dem Papst persönlich aus eigener Anschauung von den Verhältnissen in den besetzten Ostgebieten berichten konnte und die Dokumentationen über das Sterben schlesischer Priester herausgab.

Politische Geschichte wirkt auch in anderer Weise in die „Schlesischen Priesterbilder“ hinein. Neben einigen aus rassistischen Gründen aus dem Amt Verdrängten (Johannes Jedin und Paul Konrad SVD) findet sich eine ansehnliche Reihe weiterer Verfolgter (Johannes Blaschke, Alfred Hoffmann, Paul Skobel, Johannes Engel, Vinzenz Brauner, Joseph Ehrlich u. a.). Gerhard Moschner kam als erster schlesischer Priester vor ein politisches Gericht, Karl Harbich trat vor der Gestapo mannhaft für einen Mitbruder auf, Karl Ulitzka und Gerhard Hirschfelder waren im Konzentrationslager Dachau, wo letzterer starb.

Von älteren Ereignissen wirken sich der Kulturkampf (Joseph Glowatzki), die Abstimmung und Teilung in Oberschlesien in den Lebensläufen aus (Weihbischof Ferche, Karl Ulitzka, der „ungekrönte König von Oberschlesien“). Politisch tätig waren manche Geistliche, sowohl in der Kommunalverwaltung (Pius Jung, Vinzenz Brauner, Joseph Ehrlich) als auch im Preußischen Landtag bzw. Reichstag (Joseph Glowatzki, Karl Ulitzka und Waldemar Otte, der auch Mitglied der Weimarer Nationalversammlung war). Der Bruder des Generaldirektors der Hamburg-Amerika-Linie und Reichskanzlers Cuno, Ludwig, war ein bedeutender Jurist der Erzdiözese. Künstler (wie Alfred Hadelt und Paul Skobel) und zahlreiche Originale (wie der „Schäufelfarrer“ Johannes Schmidt) beleben die „Schlesischen Priesterbilder“.

Das inhaltsreiche und sorgfältig ausgestattete Buch wird durch ein ausführliches Orts-, Personen- und Sachregister erschlossen. Das Verzeichnis der Begräbnisorte zeigt das große Maß der Zerstreuung der vertriebenen Priester.

Mainz

Gottfried Kliesch

Henryka Wolna: Z dziejów duchowieństwa opolskiego. [Aus der Geschichte der Oppelner Geistlichkeit.] Instytut Wydawniczy „Pax“. Warschau 1966. 166 S.

In kaum einem anderen deutschen Landesteil hat sich der katholische Klerus in derart starkem Maße politisch betätigt wie in Oberschlesien.¹ Im Nationali-

1) s. dazu neuerdings H. Neubaeh: Schlesische Geistliche als Reichstagsabgeordnete 1867—1918. Ein Beitrag zur Geschichte der Zentrumsparlei und zur Nationalitätenfrage in Oberschlesien. In: Archiv für schlesische Kirchengeschichte 26 (1968), S. 251—278.

tätenkampf standen sich seit den neunziger Jahren des 19. Jhs. deutsche und polnische Geistliche des Bistums Breslau feindlich gegenüber. Die vorliegende Broschüre greift sieben Priester heraus, die sich besonders im Abstimmungskampf 1919—1921 für den polnischen Bevölkerungsteil Oberschlesiens eingesetzt haben. Es sind die sechs Polen Paweł Brandys, Czesław Klimas, Karol Koziółek, Jan Melz, Aleksander Skowroński und Józef Wajda sowie der Deutsche Franz Marks, der wegen seiner Sympathien für die Polen in diese Lebensbilderreihe aufgenommen worden ist. Durch ihr Mandat im Deutschen Reichstag wurden drei der dargestellten Geistlichen, Brandys (MdR 1907—1918), Skowroński (nur 1907) und Wajda (1908—1912), über die Grenzen Oberschlesiens hinaus bekannt. Brandys und Skowroński gehörten nach Gründung des Bistums Kattowitz dem dortigen Domkapitel an. Darüber hinaus wurde der zuerst Genannte in den polnischen Sejm gewählt.

Für einige Beiträge hat die Vf.in stellenweise Akten des jetzigen Opperlner Wojewodschaftsarchivs und einzelner oberschlesischer Pfarrarchive ausgewertet. Sonst greift sie jedoch lediglich auf polnisches Schrifttum zurück. Bei Brandys fehlt das genaue Todesdatum (24. April 1950), bei Skowroński der Geburtstag (9. Februar 1863). Sowohl im Vorwort von Alina Glińska (S. 5—14) wie in den einzelnen Biographien wird mehrmals auf das Eingreifen des Breslauer Kardinals Georg Kopp in die nationalen Auseinandersetzungen hingewiesen. Nach so manchen von polnischer wie deutscher Seite geleisteten Vorarbeiten wäre eine umfassende Darstellung der Rolle des katholischen Klerus im oberschlesischen Nationalitätenkampf recht bald zu wünschen.

Mainz

Helmut Neubach

Studienführer durch die Münchener Institutionen der Ost- und Südosteuro-pa-forschung. Hrsg. vom Osteuropa-Institut, München. Verlag Otto Sagner. München 1967. 104 S.

Dieser nützliche Studienführer fußt auf Vorarbeiten von O. Mach und Alexander Adamczyk. Die Schlußredaktion besorgte Otto Böss, das Vorwort schrieb Hans Raupach. Das Bändchen berichtet über die Osteuropasammlung der Bayerischen Staatsbibliothek, das Osteuropa-Institut, das Südost-Institut, das Institut für Ostrecht, das Collegium Carolinum und das Sudentendeutsche Archiv. In den folgenden Abschnitten werden Überblicke über einzelne Seminare und Institute der Universität München sowie einige weitere Institute und Bibliotheken angeschlossen. Die Angaben über die Büchereien verdienen besondere Beachtung. Das Bändchen erfüllt ein allgemeines Bedürfnis und verdient deshalb auch außerhalb der Münchener Hochschulen eine weite Verbreitung.

Kiel

Herbert Schlenger (†)